

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 159 (2008)
Heft: 8

Artikel: Wohlstandszunahme als Konstante des Wandels (Essay)
Autor: Zürcher, Boris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlstandszunahme als Konstante des Wandels (Essay)

Boris Zürcher Avenir Suisse (CH)*

Increase of prosperity as a constant of changes (essay)

The Swiss per-capita income may further increase up to the year 2050. In addition to this materialistic prosperity, further indicators for prosperity are expected to improve significantly, such as life expectancy and a decreasing rate of infant mortality. New products and services will come on the market at reasonable prices. Overall, there are few reasons to assume that the current trend of recorded increase in prosperity will suddenly stop; however, there will be changes in the sectoral composition of employment and value creation. The forest services will remain a niche business. The importance of the forest, however, will increase – not due to timber production but due to the increasing need for recreation.

Keywords: prosperity, advancement in productivity, future, gross domestic product
doi: 10.3188/szf.2008.0242

* Giessereistrasse 5, 8005 Zürich, E-Mail boris.zuercher@avenir-suisse.ch

Um einen ungefähren Eindruck davon zu geben, was uns aus der Sicht des Jahres 2008 im Jahr 2050 erwarten dürfte, ist zuerst ein Blick zurück auf die Entwicklung seit 1966 hilfreich. Dies liefert einen Benchmark, an dem wir unsere Erwartungen und Vorstellungen für die Zukunft ausrichten können. So liegt dann das gegenwärtige Jahr 2008 gleich weit entfernt vom Bekannten und vom noch unbekanntem Zukünftigen.

Die wohl überraschendste Leistung der vergangenen vierzig Jahre ist die enorme Wohlstandszunahme in den westlichen Wirtschaften und speziell in der Schweiz, ungeachtet, ob am Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf der Bevölkerung oder an alternativen Wohlstandsmassen gemessen. Das reale BIP der Schweiz zu Preisen des Jahres 2000 betrug 1966 221.5 Mia. CHF. 2007 lag es bei 478.3 Mia. CHF. Die Wohnbevölkerung der Schweiz ist über denselben Zeitraum um rund ein Viertel von 5.92 Mio. auf 7.55 Mio. angestiegen. Als Folge davon ist das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung von 37 400 CHF im Jahr 1966 auf 63 400 CHF im Jahr 2007 gewachsen, was einem Zuwachs von rund 70 Prozent entspricht. Eine sehr gewagte Extrapolation ergibt ein Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung von rund 107 200 CHF im Jahr 2050. Gewagt ist diese Extrapolation deshalb, weil es eine einfache Fortschreibung der bisherigen, durchschnittlichen Wachstumsraten ist. Wir wissen jedoch, dass das Wachstum

seit 1966 nicht gleichmässig verlief. Vielmehr haben sich Phasen intensiven Wachstums mit solchen geringeren Ausmasses abgewechselt. Das goldene Zeitalter der Nachkriegszeit bis Mitte der 1970er-Jahre war beispielsweise durch ein sehr hohes Wachstumstempo geprägt, das dann durch den Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems eine deutliche Verlangsamung erfahren hat. Seither betragen die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten des BIP pro Kopf der Bevölkerung weniger als ein Drittel der früheren. Dennoch war das trendmässige Wirtschaftswachstum über den gesamten Zeithorizont stets positiv.

Einkommenszahlen sind abstrakt und vermögen das tatsächliche Ausmass der Wohlstandserhöhung nicht wirklich wiederzugeben. Denn ein rasanter Fortschritt wurde auch bezüglich qualitativer Indikatoren erzielt. So betrug beispielsweise im Jahr 1966 die Säuglingssterblichkeit bei Knaben 19 und bei Mädchen 15 auf 1000 Einwohner. Diese Werte sind inzwischen auf fünf beziehungsweise vier gefallen. Auch die Lebenserwartung bei Geburt betrug fast zehn Jahre weniger als heute. Die Liste solcher Indikatoren liesse sich mühelos erweitern.



**Abb 1 Rückemittel
gestern und heute.**
Fotos: T. Bürgi, K. Häne,
O. Thees

Erfindungsreichtum als Motor für den Wohlstand

1966 standen uns die zwei Erdölschocks erst bevor. Auch die Mondlandung liess noch zweieinhalb Jahre auf sich warten. Weitere wichtige Zäsuren sind etwa der Mauerfall von 1989 oder die Erfindung des «World Wide Web». Gerade das Internet zeigt, dass viele Güter unseres heutigen täglichen Gebrauchs damals noch zu keinem Preis zu erwerben waren, denn es gab sie schlicht nicht. Es ist nicht einfach so, dass wir heute wohlhabender und reicher sind, weil wir mehr Einkommen haben. Selbstverständlich können wir uns heute Güter leisten, die für uns damals noch nicht erschwinglich waren. Im Jahr 1966 gab ein durchschnittlicher Haushalt beispielsweise noch fast ein Viertel seines Einkommens für Nahrungsmittel aus. Heute sind es noch knapp acht Prozent. In den 1960er-Jahren musste für einen durchschnittlichen Mittelklassewagen noch gut und gerne ein Jahreseinkommen aufgewendet werden, heute noch etwa die Hälfte. Und der heutige Mittelklassewagen ist serienmässig mit Sicherheitsgurten und Airbags ausgestattet – Dinge, die es vor vierzig Jahren noch gar nicht gab. Wir sind also zusätzlich reicher und wohlhabender geworden, weil erstens die verfügbaren Güter qualitativ verbessert wurden und weil zweitens laufend neue Güter und Dienstleistungen hinzugekommen sind. Die üblichen Wohlstandsindikatoren dürften daher den tatsächlichen Wohlstandszuwachs erheblich unterschätzen. Wichtig ist auch, zu sehen, dass – gemessen am beschriebenen, anhaltenden Anstieg des Wohlstandes – die gelegentlichen konjunkturellen Ausschläge geradezu vernachlässigbar sind. Und der

vielleicht beste Indikator für unseren erlangten Reichtum und Wohlstand ist, dass wir den Anstieg einfach voraussetzen.

Wohlstandszunahme als mächtiger Trend

Die skizzierten Entwicklungen sind nicht irreversibel. Aber sie sind mächtig. Auch gelegentlich starke Rückschläge vermögen diese Trends nicht endgültig zu brechen. Gut möglich jedoch, dass sich diese Trends verlangsamen werden. Absehbar ist etwa, dass, wenn sich die Babyboomer um 2030 vom Arbeitsmarkt zurückziehen werden, eine Wachstumsverlangsamung eintreten wird. Umso wichtiger ist deshalb, dass in allen Bereichen der Volkswirtschaft weitere Produktivitätsfortschritte erzielt werden, um diese demografisch bedingte Wachstumsverlangsamung zu kompensieren.

Eine zentrale Erkenntnis des bisherigen Wachstumsprozesses ist vor allem, dass es die Grenzen des Wachstums, wie sie 1968 vom Club of Rome prognostiziert wurden, nicht gibt. Dies ist so, weil dem menschlichen Erfindungsreichtum selber kaum Grenzen gesetzt sind. Das Erfindungsvermögen des Menschen hat denn auch den Wachstumsprozess in den führenden Volkswirtschaften über die vergangenen zwei bis drei Jahrzehnte fundamental verändert. An die Stelle des früheren Produktionsprozesses, in welchem ein höherer Output überwiegend durch einen höheren Input erzielt wurde, ist ein Prozess getreten, in welchem Innovationen gesellschaftlicher, organisatorischer und technischer Art das Wirtschaftswachstum dominieren.

Marginaler Wertschöpfungsanteil des ersten Sektors

Wenn wir manchmal den Eindruck haben, in der Waldwirtschaft habe sich nicht viel geändert, so sind die oben beschriebenen, langen Trends dennoch unübersehbar. Als Kind habe ich beispielsweise noch beobachtet, wie das Holz von Pferden aus dem Wald geholt wurde. Heute werden dafür grosse Maschinen eingesetzt (Abbildung 1). Solches hat nicht zuletzt auch in der Waldwirtschaft zu Produktivitätsfortschritten beigetragen. Ein weiterer für die Waldwirtschaft wichtiger Trend betrifft den allgemeinen Rückgang der Beschäftigung im ersten Sektor. Absolut hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft seit 1966 von rund 300 000 auf noch 159 000 Personen verringert. Gemessen an der Gesamtbeschäftigung entspricht dies einem Rückgang des Beschäftigungsanteils von über zehn Prozent auf noch knapp zwei bis drei Prozent. Diese Entwicklung ging einher mit einem Rückgang des nominalen Wertschöpfungsanteils des ersten Sektors an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung von fünf auf heute noch etwa ein Prozent.

Humankapital als wichtigster Rohstoff

Für die unmittelbare Zukunft ist damit zu rechnen, dass als Folge der steigenden Rohstoffpreise auch der Holzpreis steigen dürfte. Man darf sich aber keinen Illusionen hingeben. Die Bedeutung der Holzwirtschaft wird für die Schweiz gering bleiben. Dies aus mehreren Gründen. Der wichtigste Rohstoff der Schweiz wird nach wie vor das Humankapital sein. Wir werden, auch wenn die Waldfläche weiter

zunehmen und diese auch intensiver genutzt werden sollte, nicht plötzlich ein bedeutender Rohstofflieferant werden. Die Holzwirtschaft wird in der Schweiz weiterhin ein Nischendasein fristen. Hingegen wird der Wald mit Sicherheit an Bedeutung gewinnen. Im Zuge der fortschreitenden Verstädterung wird der Wald wirtschaftlich vielleicht weniger intensiv genutzt werden als bis anhin. Dafür wird er verstärkt als Erholungszone dienen.

Zusammenfassend wage ich die Voraussage, dass sich unser Wohlstand weiter vermehren wird und daran alle Schichten der Bevölkerung teilhaben werden. Viele Preise für Güter des täglichen Bedarfs werden dank Produktivitätsfortschritten bei der Herstellung weiter sinken. Es werden ausserdem neue Güter hinzukommen. Die Lebenserwartung dürfte weiter ansteigen, und wir werden vor allem einen längeren Teil unseres Lebens beschwerdefrei verbringen. Aber es wird auch relative Verschiebungen geben. Diese betreffen zuerst die sektorale Zusammensetzung der Beschäftigung und Wertschöpfung. Auch geografische Verschiebungen sind absehbar, indem etwa der Trend zur Bildung von Metropolitanregionen weitergehen wird. Insgesamt werden also die kommenden vier Jahrzehnte dadurch geprägt sein, dass dem laufenden wirtschaftlichen, demografischen und gesellschaftlichen Wandel Konstanten wie etwa die Zunahme unseres Wohlstandsniveaus zugrunde liegen werden.

Dennoch ist über einen Zeithorizont von über vierzig Jahren nie völlig auszuschliessen, dass alles auch anders kommt. Aussagen über einen so langen Zeithorizont bleiben angesichts der in der Vergangenheit zu beobachtenden Umwälzungen zwangsläufig spekulativ. ■

Eingereicht: 15. April 2008, akzeptiert (ohne Review): 30. April 2008

Wohlstandszunahme als Konstante des Wandels (Essay)

Bis zum Jahr 2050 dürfte das Einkommen pro Kopf der Schweizer Bevölkerung weiter zunehmen. Zusätzlich zum materiellen Wohlstand ist zu erwarten, dass sich auch weitere Wohlstandsindikatoren erheblich verbessern, so etwa die Lebenserwartung bei Geburt oder die Säuglingssterblichkeit. Es werden neue Produkte und Dienstleistungen zu einem erschwinglichen Preis auf den Markt kommen. Insgesamt gibt es wenige Gründe, anzunehmen, dass der bisher gesehene Wohlstandszuwachs plötzlich abbrechen sollte. Hingegen wird es Verschiebungen in der sektoralen Zusammensetzung der Beschäftigung und Wertschöpfung geben. Die Holzwirtschaft wird auch in Zukunft ein Nischendasein fristen. Die Bedeutung des Waldes wird hingegen zunehmen – nicht wegen der Holzproduktion, sondern für die Erholung des Menschen.

La prospérité, constante de l'évolution (essai)

Le revenu par habitant de la Suisse devrait continuer d'augmenter jusqu'en 2050. À côté du bien-être matériel, il faut s'attendre à ce que d'autres indicateurs, telles que la durée de vie et la mortalité infantile s'améliorent considérablement. De nouveaux produits et de nouvelles prestations apparaîtront sur le marché à des prix modestes. Dans l'ensemble, il y a peu de raisons de penser que la croissance de la prospérité que nous avons connue jusqu'ici s'interrompt brusquement. En revanche, il se produira des décalages dans la répartition sectorielle des emplois et de la valeur ajoutée. L'économie du bois restera un marché de niche. L'importance de la forêt va par contre augmenter, pas à cause de la production du bois, mais pour la détente de la population.